

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:

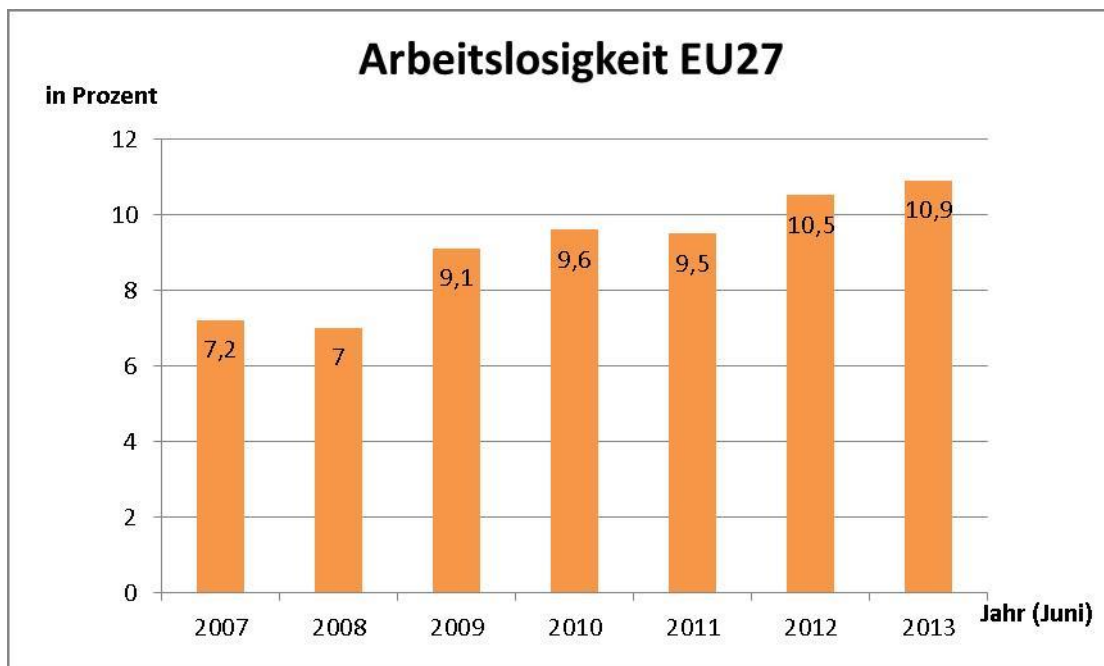
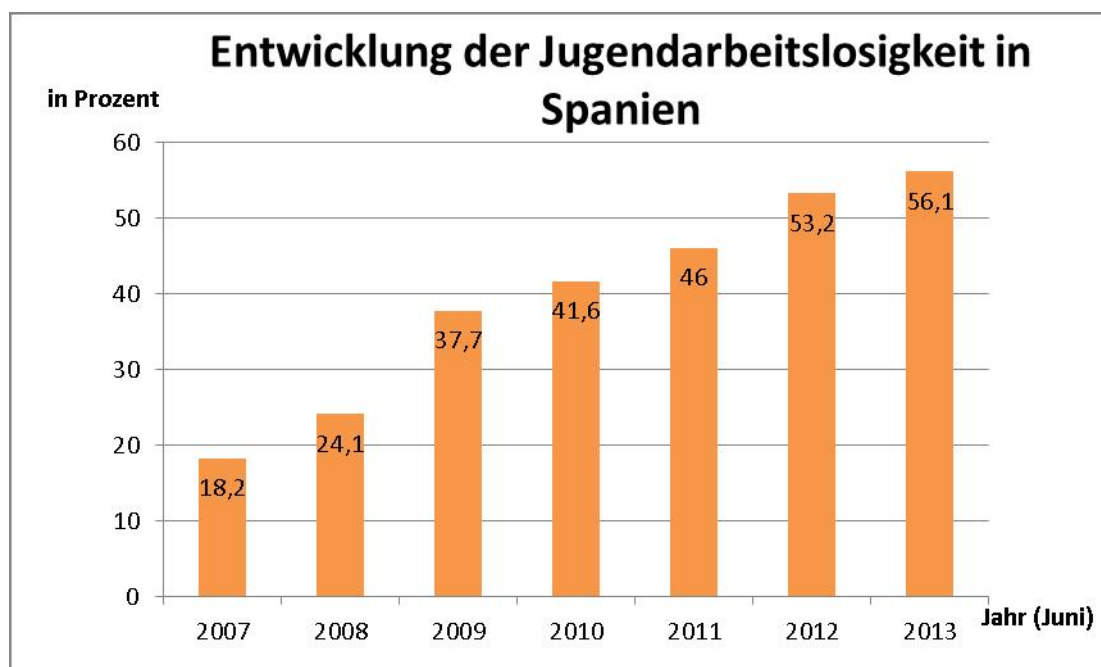


Abbildung 2:



## 1. Einleitung

„Eine arbeitslose und desillusionierte Jugend ist eine unglaubliche Verschwendung von Talent und Potenzial für Europa“<sup>1</sup>. Dieses Zitat ist ein gutes Resümee, das aus der gegenwärtigen sozialen Lage und der hohen Jugendarbeitslosigkeit gezogen werden kann. Durch die Weltwirtschaftskrise hat sich die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen in der EU beinahe verdoppelt, im Juni 2007 waren 15,7% der unter 25-Jährigen arbeitslos, diese Quote hat sich bis zum Juni 2013 auf 23,2% erhöht. Der Präsident der Europäischen Kommission, José Manuel Durão Barroso, sagte dazu: „En 12 de nuestros 27 Estados miembros el desempleo juvenil supera el 25% y algunos países se enfrentan a una auténtica emergencia social“<sup>2</sup> Zu diesen Ländern zählt auch Spanien mit einer aktuellen Jugendarbeitslosigkeit von 56,1% (Stand Juni 2013).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Europäische Union auf diese Situation reagiert, um die angespannte Lage für die junge Generation zu verbessern. In meiner Ausarbeitung möchte ich deshalb nachfolgende Fragestellungen bearbeiten: Mit welchen Maßnahmen begegnet die EU der Jugendarbeitslosigkeit in der aktuellen Krise? Wie werden diese Strategien in Spanien umgesetzt, sind sie zielgruppenspezifisch, ergebnisorientiert und umsetzbar? Gibt es Hinweise auf die Wirksamkeit? Um Antworten auf diese Fragen herausstellen zu können, erläutere ich im Folgenden zunächst einige allgemeine Daten zur Europäischen Union und stelle die Situation der Arbeitslosigkeit in der EU und in Spanien dar. Da insbesondere junge Menschen überproportional stark von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, möchte ich die Fördermaßnahmen der EU gegen die Jugendarbeitslosigkeit beschreiben und speziell auf die spanische Umsetzung dieser Maßnahmen eingehen. Im Anschluss hinterfrage ich diese Maßnahmen kritisch. Um einen realen Bezug herzustellen, stelle ich ein konkretes regionales Projekt vor und analysiere es anhand von geführten Interviews. In meinem Fazit fasse ich die Ergebnisse meiner Ausarbeitung abschließend zusammen und nehme eine persönliche Bewertung vor. Meine Arbeit stützt sich vorwiegend auf Literatur der Europäischen Kommission und Artikel verschiedener deutscher und spanischer Zeitungen. Wissenschaftliche Studien ließen sich, wohl aufgrund der Aktualität des Themas, noch wenig finden.

---

<sup>1</sup>SPE-Fraktion 2013, S.121

<sup>2</sup>Agencias 2013

## 2. Die Europäische Union

Die Europäische Union ist derzeit ein Zusammenschluss aus 27 Mitgliedsstaaten, mit dem Auftrag für Frieden, Sicherheit, Zusammenarbeit und Solidarität zu sorgen und die Vielfalt und Identität zu erhalten. Sechs Länder gaben 1951 den Startschuss für die EU, als sie in Paris die Europäische Gemeinschaft für Kohle gründeten. Die Gründungsmitglieder Belgien, BRD, Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande erweiterten durch die Römischen Verträge 1957 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl um die Europäische Atomgemeinschaft und um die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Weitere wichtige historische Eckpunkte stellen die erste Direktwahl zum Europäischen Parlament 1979, die Errichtung der Europäischen Union 1993 (Vertrag von Maastricht) und die Einführung einer gemeinsamen Währung 2002 dar. Durch die erfolgreiche Arbeit erweiterte sich diese Gemeinschaft im Laufe der Jahre von 6 auf die mittlerweile 27 Mitgliedsländer.

Das Funktionieren der Europäischen Union basiert auf der Arbeit folgender EU-Organe: dem Europäischen Parlament, dem Europäischen Rat, dem Rat, der Europäischen Kommission, dem Europäischen Rechnungshof, dem Europäischen Gerichtshof und der Europäischen Zentralbank. Der EU steht für ihre Aufgaben ein Finanzhaushalt zu Verfügung, der sich aus 1,23 % des Bruttonationaleinkommens aller Mitgliedsstaaten zusammensetzt. Die EU ist in vielen politischen Zusammenhängen tätig, es lassen sich aber dennoch zwei Hauptaufgaben identifizieren: Innovationsförderung und Solidaritätsmaßnahmen.<sup>3</sup>

Für die Planung entwirft die EU langfristige strategische Rahmenpläne, dies war von 2000 bis 2010 die Lissabon-Strategie, die das Ziel verfolgte, die Produktivität und Fähigkeit zur Innovation und Wettbewerb in der EU zu steigern. Darauf baut das Konzept Europa 2020, das strategische Papier der EU von 2010 bis 2020, auf. Durch die Erfahrungen mit der Lissabon-Strategie wurde bei Europa 2020 darauf geachtet, konkretere Zielsetzungen zu schaffen, die eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den EU-Staaten erfordern und kontinuierlich evaluiert werden.

Die Ziele der Wachstumsstrategie Europa 2020 sind „1. Beschäftigung fördern“ „2. Forschungsbedingungen verbessern“, „3. Umwelt schonen“, „4. Bildungsgrad erhöhen“ und „5. Armut und soziale Ausgrenzung verhindern“.<sup>4</sup> Zusätzlich hat jedes Mit-

---

<sup>3</sup>vgl. Fontaine 2011, S. 10ff.

<sup>4</sup>Statistisches Bundesamt, S. 7

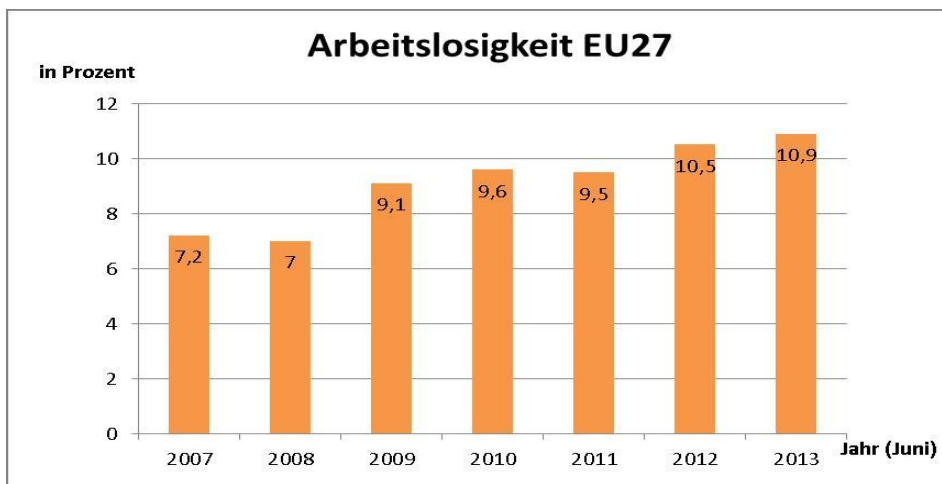
gliedsland eigene Ziele innerhalb dieser Bereiche formuliert. Die Aufgabe der EU innerhalb dieser Strategie ist die Koordination der Einzelmaßnahmen in den Mitgliedsländern und die finanzielle Unterstützung der Projekte sowie die Überwachung der Mittelverwendung und Zielerreichung durch die Europäische Kommission und den Rat.

Die EU befindet sich in der Situation, dass sich die Weltfinanzkrise zu einer Staatsschulden- und Eurokrise entwickelt hat, deren weiterer Verlauf noch nicht erkennbar ist. Zur Destabilisierung der EU haben die unbeständige Weltpolitik, globale ökonomische Verschiebungen, soziale Unterschiede und unausgewogene Entwicklungsverläufe weltweit, aber auch innerhalb der EU-Staaten beigetragen. Insbesondere die hohe Arbeitslosigkeit ist Ausdruck der sozialen Dimension der EU-Krise.<sup>5</sup>

### 3. Situation der Arbeitslosigkeit

#### 3.1. In der EU

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits erwähnt, befindet sich die EU seit 2007 in einer Finanz- und Wirtschaftskrise, welche erhebliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt der gesamten EU hat.



Eigene Graphik, Datenquelle: Eurostat<sup>6</sup>

Die Graphik zeigt, dass die Arbeitslosenquote in der EU27<sup>7</sup> seit 2007 um 3,7 % gestiegen ist. Im Juni 2013 waren laut Eurostat also 26,424 Millionen Männer und

<sup>5</sup>vgl. Bieling 2012, S. 19f.

<sup>6</sup>Eurostat: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>

<sup>7</sup>zur EU27 gehören Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen,

Frauen erwerbslos. Bei den Mitgliedsstaaten lassen sich die niedrigsten Arbeitslosenquoten in Österreich (4,6%), Deutschland (5,4%) und Luxemburg (5,7%) erkennen und die höchsten sind in Spanien (26,3) und Griechenland (26, 9%) zu finden.

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen in Europa wurde durch die Wirtschaftskrise verdoppelt. Im Juni 2007 waren in der EU 27 15,7% der Jugendlichen erwerbslos, diese Quote stieg im Juni 2013 auf 23,2% an, d.h. 5,512 Millionen Personen unter 25 Jahre sind in der EU 27 aktuell arbeitslos. Dabei verzeichneten Deutschland (7,5%) und Österreich (9,3%) die niedrigsten und Griechenland (58,7%) und Spanien (56,1%) die höchsten Quoten.<sup>8</sup>

Auffällig ist, dass die Quote der arbeitslosen Jugendlichen deutlich höher ist, als die der gesamten Erwerbslosen.

### **3.2. In Spanien**

Im europäischen Vergleich hat Spanien, neben Griechenland, die höchste Arbeitslosenquote. Laut Eurostat<sup>9</sup> lag die Quote der Erwerbslosen im April 2013 bei 26,3 %. Dabei handelt es sich um eine Entwicklung, die ihren Ursprung in der 2007 beginnenden Wirtschafts- und Finanzkrise hat. Eine Schlüsselfunktion für die Ursache der steigenden Arbeitslosigkeit nimmt die Baubranche ein. Während des Baubooms wurden auf den Baustellen viele Arbeiter benötigt und infolge dessen brachen viele junge Menschen die Schule ab, um die Chance einer lohnenden Beschäftigung zu nutzen. Doch durch die Wirtschaftskrise und den Einbruch im Immobiliensektor in Spanien wurden viele Menschen ohne Schulabschluss und Ausbildung arbeitslos. Dieses Phänomen der sinkenden Beschäftigungszahlen ging auch auf andere Sektoren über, sodass Spaniens Arbeitslosenquote mittlerweile deutlich über der des EU-Durchschnitts liegt<sup>10</sup> Von diesem erheblichen Beschäftigungsrückgang sind überproportional jugendliche Arbeitnehmer (18-24 Jahre) betroffen.

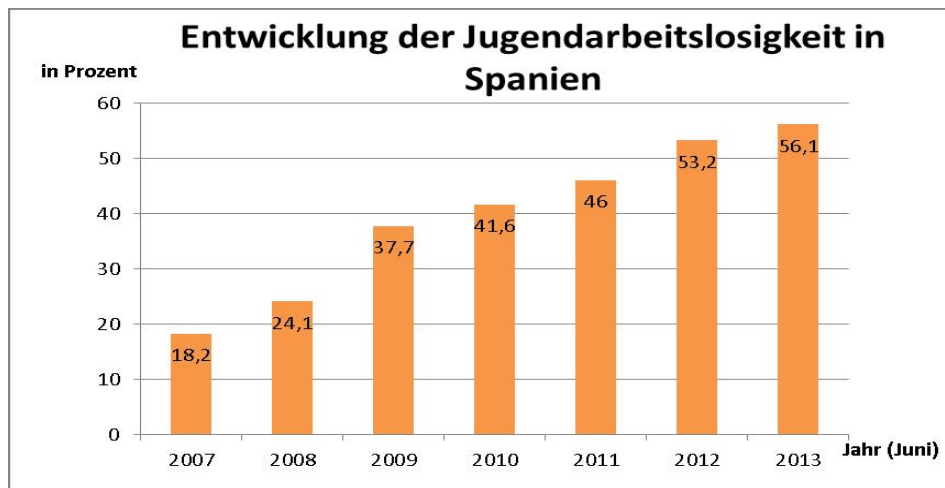
---

Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Vereinigtes Königreich und Zypern

<sup>8</sup>vgl. Eurostat: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>

<sup>9</sup>vgl. Eurostat: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>

<sup>10</sup>vgl. Ortega & Pascual-Ramsay, S. 110ff.



Eigene Graphik, Datenquelle: Eurostat<sup>11</sup>

Anhand der obigen Graphik lässt sich erkennen, dass der erste starke Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit zwischen 2008 und 2009 im Rahmen der weltweiten Wirtschaftskrise erfolgte. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit der spanischen Jugendlichen ging kontinuierlich weiter: Es kam bislang weder zu einer Stagnation und erst recht nicht zu einem Rückgang, sodass die Quote der erwerbslosen Jugendlichen in Spanien aktuell bei 56,1 % (Juni 2013) liegt. Besonders besorgniserregend ist dabei die Tatsache, dass „Casi el 35% de los jóvenes desempleados en España se encuentran sin trabajo desde hace 12 meses o más“<sup>12</sup> Die hohe Jugendarbeitslosigkeit ist also einerseits verursacht durch die bereits erwähnte Finanz- und Wirtschaftskrise und andererseits wird sie auch durch strukturelle Schwächen in der Jugendbeschäftigung beeinflusst. Zu diesen strukturellen Schwächen zählen z.B. die hohe Quote von Schulabbrechern, die sehr hohe Anzahl von befristeten Arbeitsstellen und die bei den Jugendlichen kaum vorhandenen Fremdsprachenkenntnisse.

Das Problem der hohen Jugendarbeitslosigkeit muss unmittelbar angegangen werden, denn es hat schwerwiegende Folgen für die Zukunft der Jugendlichen und schränkt das spanische Wirtschaftspotenzial auf lange Sicht ein<sup>13</sup>.

Im Folgenden soll der Betrachtungsschwerpunkt deshalb auf der Jugendarbeitslosigkeit liegen.

<sup>11</sup>vgl: Eurostat: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>

<sup>12</sup>vgl. Ministerio de empleo y seguridad social 2013, S. 41

<sup>13</sup>vgl. Ministerio de empleo y seguridad social 2013, S.38ff.

#### **4. Fördermaßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit**

Die Jugendarbeitslosigkeit ist mittlerweile zu einem der schwerwiegendsten Probleme der EU geworden. Deshalb ist diese natürlich Bestandteil des 1. Ziels der Wachstumsstrategie Europa 2020. Ergänzend hat die Europäische Kommission im Juni 2013 einen Appell zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit herausgegeben: „Gemeinsam für die Jugend Europas“. „[...] die Priorität [liegt] auf der beschleunigten und zeitlich vorgezogenen Umsetzung der Maßnahmen [...]“<sup>14</sup>. Diese Maßnahmen sind:

##### **4.1. Jugendgarantie**

Nach dem Schulabschluss oder bei Arbeitslosigkeit soll jungen Menschen innerhalb von vier Monaten ein Beschäftigungs-, Ausbildungs-, oder Praktikumsangebot von hoher Qualität gemacht werden. Länder, die eine Jugendarbeitslosenquote über 25% haben, sind aufgefordert, bis Oktober 2013 einen Umsetzungsplan zur Jugendgarantie einzureichen.<sup>15</sup> Die Maßnahmen sollen nicht nur zielgruppenorientiert, sondern möglichst passgenau für den Einzelfall sein. Dafür ist es auch erforderlich, dass Strukturen für eine sektorenübergreifende (Arbeitsvermittlung, Bildung, Jugendhilfe, Wirtschaft etc.) Zusammenarbeit und Partnerschaft geschaffen werden. Alle Partner sollten möglichst früh in die Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung der Maßnahmen einbezogen werden. Um die Zielgruppen möglichst früh zu erreichen, sind die Kommunikationswege anzupassen (Öffentlichkeitsarbeit, Anlaufstellen etc.). Die Maßnahmen sollen einerseits die Qualifikation durch spezielle maßgeschneiderte Bildungsangebote und die Befähigung zur Selbstständigkeit erhöhen, andererseits den Arbeitsmarkt durch Reduktion der Lohnnebenkosten, Zuschüsse und Förderung der Arbeitskräftemobilität, unterstützen. Dafür können Fördermittel der EU eingesetzt werden. Prozess und Umsetzung unterliegen Methoden zur kontinuierlichen Evaluation und Verbesserung.<sup>16</sup> Im Rahmen der „Estrategia de Emprendimiento y Empleo Joven 2013-2016“ (s. Punkt 5) hat Spanien es sich als Ziel gesetzt, die Jugendgarantie zu realisieren.<sup>17</sup>

---

<sup>14</sup>Europäische Kommission 2013 (a), S.3

<sup>15</sup>vgl. Europäische Kommission 2013 (a), S.2-4

<sup>16</sup>vgl. Rat der Europäischen Union 2013, S.3-5

<sup>17</sup>vgl. Ministerio de empleo y seguridad social 2013, S. 27

## **4.2. Beschäftigungsinitiative für junge Menschen**

Vor dem Hintergrund, dass sich die Situation der nicht erwerbstätigen jungen Menschen innerhalb der Europäischen Union immer weiter zuspitzt, hat der Europäische Rat eine Beteiligung an der „Beschäftigungsinitiative für junge Menschen“ gefordert. Dabei handelt es sich um kein Strukturprogramm, sondern es ist ausgerichtet auf die Einzelperson ohne Arbeit und Ausbildung und soll schnelle Ergebnisse erzielen. Es ist vorgesehen, dass diese Initiative auch der Erreichung der Jugendgarantie dient. Dafür werden durch die EU von 2014-2020 6 Milliarden Euro bereitgestellt, die jeweils zur Hälfte aus dem ESF und einem neu geschaffenen Budget innerhalb des Haushaltes der EU finanziert werden.<sup>18</sup> Konkrete Maßnahmen wurden durch die Kommission und die betroffenen Mitgliedsstaaten erarbeitet: Unter anderem sollen die Aktionsteams gegen Jugendarbeitslosigkeit reaktiviert werden. Diese Teams wurden bereits bis einschließlich 2012 erfolgversprechend eingesetzt, um dafür zu sorgen, dass die Gelder aus den EU-Strukturfonds wirkungsvoll eingesetzt werden. In Spanien haben so z. B. 9500 junge Menschen an Ausbildungs-Workshops teilgenommen. Zudem wurde das Geld dazu eingesetzt, die Lohnnebenkosten für 142 000 junge Menschen, die von Unternehmen eingestellt wurden, zu senken. Die EU-Kommission fordert die betroffenen Mitgliedsländer auf, Aktionsteams zu bilden und begleitet diesen Prozess mit Koordinierungsmaßnahmen und durch die Unterstützung bei der Bildung von Partnerschaften zwischen Mitgliedsstaaten. Von der spanischen Regierung wurde dafür im März 2013 das 100 Punkte Programm gegen Jugendarbeitslosigkeit beschlossen (s. Punkt 5).<sup>19</sup>

## **4.3. Jugend in Bewegung**

„Jugend in Bewegung“ ist die Leitinitiative, mit der die EU den Herausforderungen begegnen will, denen sich junge Menschen gegenübersehen, und mit der sie diese dabei unterstützen will, sich erfolgreich in der wissensbasierten Wirtschaft zu behaupten.“<sup>20</sup> Dazu soll diese Initiative in vier Handlungsschwerpunkten bestehende Maßnahmen verstärken und sichern sowie neue Maßnahmen vorstellen:

---

<sup>18</sup>vgl. Europäische Kommission 2013 (b)

<sup>19</sup>vgl. Europäische Kommission 2013 (a), S. 6f.

<sup>20</sup>Europäische Kommission 2010, S.3



- Zugang zu Bildungsangeboten schaffen und Maßnahmen um Schulabbrecherquoten zu senken
- mehr akademisch ausgebildete junge Menschen sowie eine Modernisierung der Hochschulbildung
- Mobilitätsförderung, die allen jungen Menschen ermöglicht, einen Teil ihrer Ausbildung in einem Mitgliedsstaat zu absolvieren
- Beschäftigungschancen durch die Erleichterung des Übergangs von der Schule in den Beruf verbessern<sup>21</sup>

Im Rahmen der Strategie „Europa 2020“ umfasst die Leitinitiative „Jugend in Bewegung“ weitere Einzelinitiativen:

#### **4.3.1. „Chancen für junge Menschen“**

Diese Initiative hat sehr unterschiedliche Zielgruppen, zum einen junge Schul- oder Ausbildungsabbrecher und zum anderen Hochschulabsolventen. Im Rahmen dieser Initiative werden Berufsausbildungsmaßnahmen mit Unterstützung des ESF gefördert.<sup>22</sup>

#### **4.3.2. „Dein erster EURES-Arbeitsplatz“**

EURES (EUROpean Employment Services) ist eine Kooperation von EU-Kommission, öffentlichen Arbeitsverwaltungen und anderen Sozialpartnern aus den EU-Mitgliedsländern sowie Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz. Ziel und Aufgabe von EURES ist die Erleichterung der Mobilität auf dem europäischen Arbeitsmarkt. In einem Onlineportal werden z.B. europaweit Arbeitsangebote veröffentlicht. Im Rahmen der Beschäftigungsinitiative soll EURES stärker auf junge Arbeitssuchende ausgerichtet werden und auch Ausbildungsangebote präsentieren. In diesem Rahmen ist auch das Programm „Dein erster EURES-Arbeitsplatz“ entstanden.<sup>23</sup> „„Dein erster EURES-Arbeitsplatz“ kann daher dazu beitragen, Ungleichgewichte auf dem EU-Arbeitsmarkt abzubauen, indem die berufliche Mobilität insbesondere zwischen EU- Ländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit und Ländern mit Fachkräftemangel in bestimmten Wirt-

---

<sup>21</sup>vgl. Europäische Kommission 2010, S. 3-13

<sup>22</sup>vgl. Europäische Kommission 2011 (b)

<sup>23</sup>vgl. Europäische Kommission 2013 (a), S. 8f.

schaftssektoren gefördert wird“.<sup>24</sup> Zielgruppe sind junge Arbeitssuchende bis 30 Jahre, die einem der 27 EU-Länder zugehörig sein müssen und Arbeitgeber der Mitgliedsländer, bevorzugt aus klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU). Konkret bietet dieses Programm finanzielle Förderung für die Kosten, die jungen Arbeitssuchenden durch die Mobilität entstehen, z.B. Zuschüsse zu Reise- und Aufenthaltskosten. Die Arbeitgeber erhalten Zuschüsse für Schulungen und Sprachkurse, die die eingestellten ausländischen Arbeitnehmer benötigen.<sup>25</sup>

#### **4.4. „Erasmus +“**

„Erasmus+“ hat drei Leitaktionen: Lernmobilität, Zusammenarbeit und politische Reformen, mit dem Schwerpunkt Mobilität in den Bereichen Hochschulbildung, Schulbildung, berufliche Bildung und nicht-formale Bildung / Jugendbeteiligung. Der Schwerpunktbereich „Mobilität“ umfasst Studierende und Berufsbildungsteilnehmer, Freiwilligenarbeit und Jugendaustausch sowie Mobilität von Auszubildenden und Lehrenden. Die Zuwendungen für die Gruppe der Berufsbildungsteilnehmer wurden im Zusammenhang mit der steigenden Jugendarbeitslosigkeit deutlich erhöht, ebenso für die Jugendaustauschmaßnahmen und Freiwilligentätigkeit von benachteiligten jungen Menschen.<sup>26</sup>

#### **4.5. Europäische Strukturfonds**

Die Strukturfonds sind wichtige Finanzierungsinstrumente der EU. Bereits seit 1957 werden sie insbesondere in strukturschwachen Mitgliedsländern zur Arbeitsplatzbeschaffung, Innovationsförderung und Bewahrung des sozialen Zusammenhalts eingesetzt. Die Förderperioden von ESF (Europäischer Sozialfonds) und ESIF (Europäischer Struktur- und Investitionsfonds) laufen 2013 aus, für die nächste Periode von 2014-2020 fordert die Europäische Kommission, dass ein fester Anteil für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit eingesetzt wird<sup>27</sup>. In der noch laufenden Förderperiode (2007-2013) sah die spanische ESF-Strategie vor, die Arbeitslosenquote der Jugendlichen auf den EU-Durchschnitt von 18,6% zu senken und die Zahl der Schulabbrecher zu verringern. In der bisherigen Laufzeit zählte

---

<sup>24</sup>Europäische Kommission 2012, S.4

<sup>25</sup>vgl. Europäische Kommission 2012, S. 9-13

<sup>26</sup>vgl. Europäische Kommission 2011 (a)

<sup>27</sup>vgl. Europäische Kommission 2013 (a), S. 5

dies aber nicht zu den vorrangigen Prioritäten: Über die Hälfte der Finanzierungsmittel aus dem ESF (4 474 859 732 €) ist in die Förderung von Beschäftigungsfähigkeit, sozialer Eingliederung und Chancengleichheit für Männer und Frauen investiert worden.<sup>28</sup>

## **5. Estrategia de Emprendimiento y Empleo Joven 2013-2016**

Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation der hohen Jugendarbeitslosigkeit in Spanien (s. 3.2), hat das spanische „Ministerio de Empleo y Seguridad Social“ in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern die „Estrategia de Emprendimiento y Empleo Joven 2013-2016“ entworfen. Diese Strategie will sowohl die strukturellen Probleme (s. 3.2) als auch die, die durch die Wirtschaftskrise verursacht wurden, in Angriff nehmen und die Jugendlichen so wieder in die Arbeitswelt eingliedern. Sie beinhaltet dafür eine Reihe von Aktionen, die die Beschäftigungsfähigkeit von jungen Menschen durch Bildung, Ausbildung und umfangreichere Fremdsprachenkenntnisse verbessern soll<sup>29</sup>. Von 2013-2016 sollen eine Million Jugendliche von den geplanten Aktionen profitieren.<sup>30</sup>

Die Strategie umfasst 100 Maßnahmen, die als eine Kombination aus sofort- und langfristig wirkenden Instrumenten geplant sind: 15 davon werden als sogenannte „Schockmaßnahmen“ bezeichnet, da sie sofort wirken sollen. Diese sind gegliedert nach ihren verschiedenen Wirkungsbereichen: Zwei von ihnen sollen sich auf die Bildung, Ausbildung und die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit auswirken und umfassen z.B. die Entwicklung von Programmen, die es Arbeitslosen, die ein Studium frühzeitig abgebrochen haben, ermöglichen soll, noch einen akademischen Titel zu erlangen. Acht Maßnahmen sollen die Unterstützung von Selbstständigen verbessern. Eine Maßnahme bezieht sich auf die verbesserte Vermittlung von Arbeitsstellen und die restlichen vier Maßnahmen sollen jungen Menschen erste Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt ermöglichen, indem die Unternehmen dazu angehalten werden, insbesondere junge Menschen einzustellen.<sup>31</sup>

Die 85 mittel- bis längerfristigen Maßnahmen sollen sich innerhalb der vier-jährigen Laufzeit der Strategie entwickeln. 31 Maßnahmen beziehen sich auf die Bildungs- und Ausbildungsangebote: so soll z.B. das Angebot dualer Ausbildungsplätze erweitert und

---

<sup>28</sup>vgl. Europäische Kommission 2007

<sup>29</sup>vgl. Ministerio de empleo y seguridad social 2013, S. 3f.

<sup>30</sup>vgl. Ministerio de empleo y seguridad social 2013, S. 96

<sup>31</sup>vgl. Ministerio de empleo y seguridad social 2013, S. 64-75

Fremdsprachenkenntnisse verbessert werden. Mit 17 Maßnahmen liegt ein Schwerpunkt der Strategie auf der Unterstützung von jungen Selbstständigen. Gefördert werden sollen durch die Maßnahmen der Strategie zudem eine höhere Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben und die Chancengleichheit von Männern und Frauen auf dem Arbeitsmarkt. Mit 12 Maßnahmen hat auch die Begleitung und Beratung der Jugendlichen bei der Arbeitssuche und die Vermittlung von Stellen hohe Priorität<sup>32</sup>.

Für die Umsetzung der neuen Maßnahmen ist ein Budget von 3.485 Millionen Euro vorgesehen, davon sollen 1.750 Millionen in die Umsetzung der 15 Schockmaßnahmen fließen. Die restlichen 1.700 Millionen sollen für die 85 mittel- bis längerfristigen Maßnahmen genutzt werden, wovon ca. 50% in die Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen investiert werden.<sup>33</sup> Die Strategie Spaniens steht in Zusammenhang zu den Maßnahmen der Europäischen Union zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (s. Punkt 4) und soll insbesondere die von der Europäischen Kommission vorgeschlagene „Jugendgarantie“ realisieren.

## **6. Analyse eines konkreten Umsetzungsbeispiels**

Ein kritisches Hinterfragen der Fördermaßnahmen der EU gegen Jugendarbeitslosigkeit erweist sich als eher schwierig, da die Programme alle erst sehr kurz laufen oder sogar noch erst anlaufen sollen. Somit stehen derzeit kaum Ergebnisse zur Verfügung, die die Wirksamkeit widerspiegeln. Aus diesem Grund möchte ich das regionale Projekt „Internationalisierung der Berufsausbildung durch Praktika im Ausland“ des Landkreises Osnabrück kurz vorstellen und auf Grundlage der von mir, mit verschiedenen Beteiligten geführten Interviews (s. Anhang), analysieren.

### **6.1. Projektbeschreibung**

Bei dem Projekt handelt es sich um eine Partnerschaft zwischen dem Landkreis Osnabrück und Berufsbildenden Schulen in Galizien, die es spanischen Auszubildenden ermöglicht, das Abschlusspraktikum ihrer Ausbildung in einem deutschen Betrieb zu absolvieren. Ziel dabei ist es, dass die Auszubildenden sich

---

<sup>32</sup>vgl. Ministerio de empleo y seguridad social 2013, S. 77-91

<sup>33</sup>vgl. Ministerio de empleo y seguridad social 2013, S. 94-96

fachlich weiterbilden und ihre Fremdsprachenkenntnisse und interkulturellen Kompetenzen verbessern.<sup>34</sup>

## **6.2. Projektumsetzung**

Vor Beginn des Praktikums erhalten die spanischen Auszubildenden von Studierenden der Universität Osnabrück in Spanien Deutschunterricht, um sie sprachlich auf das Praktikum vorzubereiten. Während des 3-monatigen Praktikums sind die Auszubildenden in Gastfamilien untergebracht, so können einerseits die Kosten minimiert werden und andererseits haben die Spanier von Anfang an soziale Kontakte, die ihnen den Einstieg in Deutschland erleichtern. Das Praktikum erfolgt in beteiligten Betrieben im Landkreis Osnabrück, im Rahmen der normalen betrieblichen Arbeitszeiten. Um die Sprachkenntnisse stetig zu optimieren, erhalten die Auszubildenden auch in Deutschland weiterhin zwei Mal pro Woche nach der Arbeit Deutschunterricht.

Für die organisatorische Umsetzung und Koordination des Projektes wird vom Landkreis Osnabrück Personal gestellt (z.B. Projektkoordinator). Die Finanzierung der Auslandsaufenthalte der Auszubildenden erfolgt im Rahmen der Erasmusförderung. Die Betriebe können auf freiwilliger Basis eine Praktikumsvergütung bezahlen. Es werden keine zusätzlichen Finanzmittel für das Projekt eingesetzt.<sup>35</sup>

## **6.3. Projektanalyse**

Um das Projekt zu analysieren, möchte ich es aus verschiedenen Sichtweisen betrachten. Eine Rolle spielt dabei die Sichtweise des Projektkoordinators, der verschiedenen Kooperationspartner und der Projektteilnehmer. Ich habe dazu als Verfahren leitfadengestützte Interviews mit Personen aus den verschiedenen Anspruchsgruppen geführt, diese verschriftlicht, zusammengefasst und eine Auswertung vorgenommen. Bei der Auswahl der Interviewfragen habe ich zum Teil für alle Befragten identische Fragen eingesetzt und diese durch individuelle, auf die Anspruchsgruppen zugeschnittene Fragen ergänzt.

Im Folgenden möchte ich kurz prägnante Ergebnisse der Interviews mit den einzelnen Vertretern der Anspruchsgruppen darstellen:

---

<sup>34</sup>vgl. Interviews & Flyer im Anhang

<sup>35</sup>vgl. Interviews im Anhang

Projektleiter: Nach Aussage des Koordinators laufe das Projekt sehr unbürokratisch ab. Das Engagement der Spanier sei grundsätzlich sehr groß, lediglich beim Spracherwerb könne der Einsatz noch optimiert werden, daran werde zur Zeit aber schon gearbeitet. Besonders hinweisen möchte er auf die Erfolge, die sich bis jetzt eingestellt hätten:

- gute Verhältnisse der spanischen Auszubildenden zu Arbeitgebern und Gastfamilien
- 16 der 19 in 2013 teilnehmenden Praktikanten, haben ein Angebot für eine längerfristige Beschäftigung bekommen
- immer mehr Betriebe und spanische Berufsschulen wollen am Projekt teilnehmen

Verbesserungsmöglichkeiten innerhalb des Projektes sehe er im Spracherwerb, hierfür seien für den nächsten Durchgang bereits Maßnahmen ergriffen worden.

Projektteilnehmer: Aus Sicht der beiden Projektteilnehmer wäre es sinnvoll, die Teilnehmer auf einen solchen Auslandsaufenthalt, insbesondere im Hinblick auf die Kultur und Mentalität der Bevölkerung und die Sprache des Austauschlandes besser vorzubereiten. Sie kritisieren sehr, dass das Ausbildungssystem in Spanien zu wenig spezialisiert und viel zu theoretisch sei. Als Ziel für ihre Zukunft geben beide an, auch weiterhin in Deutschland arbeiten zu wollen, da sie in Spanien zur Zeit keine Zukunft für sich sehen.

Sprachlehrerin: Sie empfindet den Deutschunterricht, den die spanischen Auszubildenden vor Beginn des Praktikums in Spanien erhalten, als unzureichend. Dieser müsse ihrer Meinung nach deutlich intensiviert werden und über einen längeren Zeitraum erfolgen. Grundsätzlich sieht sie das Projekt aber als sinnvoll an und kann sich vorstellen, dass die Chancen der Spanier auf eine Anstellung durch die Projektteilnahme steigen.

Unternehmer: Sein Beweggrund am Projekt teilzunehmen sei der in Deutschland zunehmende Fachkräftemangel gewesen. Er gab an, dass er größtenteils positive Erfahrungen mit dem Projekt gemacht habe und lobte in diesem Zusammenhang das Engagement und die positive Arbeitseinstellung der spanischen Auszubildenden. Kritik äußerte er hinsichtlich der schlechten Sprachkenntnisse, insbesondere im Hinblick auf Fachvokabular. Daran sollte seiner Meinung nach intensiv gearbeitet

werden. Darüber hinaus hat ihm die unbürokratische Abwicklung des Projektes sehr gut gefallen.<sup>36</sup>

#### **6.4. Analyseergebnis**

Meine Analyse hinsichtlich der Stärken und Schwächen des Projektes zeigt nachfolgende Ergebnisse:

Alle Projektpartner sehen eine Schwäche des Projektes in dem Spracherwerb, einerseits in der Intensität der Vorbereitung und andererseits auch in dem Engagement der Spanier beim Erlernen der Sprache. Eine Stärke des Projektes liegt in der unbürokratischen Umsetzung. Dies ist insbesondere zur Motivation möglicher neuer Arbeitgeber maßgeblich, denn es ist wichtig, den zusätzlichen Arbeitsaufwand bei den beteiligten Firmen möglichst gering zu halten. Sowohl Arbeitgeber als auch die Praktikanten sehen einen erkennbaren Nutzen in der Projektteilnahme, darin liegt ein weiterer Vorteil. Die Arbeitgeber haben die Möglichkeit, dem Fachkräftemangel in Deutschland entgegenzuwirken und die spanischen Praktikanten erlangen eine fachliche Weiterbildung, Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung (Kennenlernen einer anderen Kultur und von ausländischen Arbeitsweisen im erlernten Beruf).

Als positives Zwischenergebnis des bisherigen Projektverlaufes ist die hohe Anzahl der Weiterbeschäftigung zu werten. Die zwei Praktikanten, die das Angebot zur Weiterbeschäftigung abgelehnt haben, haben dies aus persönlichen Gründen getan. Festzuhalten ist, dass die Stärken des Projektes im Vergleich zu der festgestellten Schwäche deutlich überwiegen.

Alles, was ich von den Projektbeteiligten in den Interviews erfahren habe, macht deutlich, dass ein Projekt dieser Art ein erster Ansatz sein kann, um dem Problem der hohen Jugendarbeitslosigkeit in Spanien zu begegnen. Wichtig erscheint mir, die Vorbereitung der jungen Spanier auf den Aufenthalt in Deutschland zu verbessern. Hierzu ist es maßgeblich erforderlich, den Spracherwerb im Vorfeld des Projektes zu verbessern, einerseits durch einen intensiveren oder auch längeren Sprachkurs, andererseits durch Materialien, die gezielt auf die verschiedenen Arbeitsplätze (auch Fachvokabular) ausgerichtet sind. Grundsätzlich ist es natürlich erforderlich, dass der Fremdsprachenerwerb schon innerhalb des spanischen Schul-

---

<sup>36</sup>vgl. Interviews im Anhang

bildungssystems langfristig gefördert wird, denn damit würde auch eines der strukturellen Probleme der Jugendarbeitslosigkeit in Spanien angegangen werden (s. 3.2). Einen wichtigen Ansatzpunkt zur Diskussion stellt meiner Meinung nach allerdings die Überlegung dar, dass mit der Weiterbeschäftigung der ausgebildeten spanischen Jugendlichen in Deutschland zwar einerseits den Jugendlichen in ihrer persönlichen Situation geholfen wird, andererseits aber Spanien gut ausgebildete Fachkräfte verloren gehen, die ihr Land auf dem Weg in eine bessere wirtschaftliche Zukunft unterstützen könnten. Auch die SPE sieht in der Mobilität nur eine kurzfristige Lösung und langfristig die Gefahr der Schwächung der Wirtschaft vor Ort.<sup>37</sup>

## **7. Diskussion der EU-Maßnahmen**

In den vorangehenden Kapiteln habe ich sowohl Maßnahmen und Strategien der EU als auch Spaniens im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit vorgestellt. Diese Maßnahmen machen deutlich, dass zumindest theoretisch dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit begegnet werden soll. Doch wie groß sind die Chancen auf positive Ergebnisse in der Realität? Deshalb möchte ich diese Maßnahmen im Folgenden kritisch hinterfragen.

In den Empfehlungen des Rates zur Einführung einer Jugendgarantie wird deutlich, dass der Rat bereits seit 2005 zunehmend gedrängt hat, Jugendgarantien einzuführen und dafür die Unterstützung der EU immer wieder angeboten hat.<sup>38</sup> Allein aus diesem Wissen heraus stellt sich mir die Frage, ob die derzeitigen verstärkten Bemühungen der EU im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit von den betroffenen Ländern umgesetzt werden und somit ein Erfolg möglich ist, da in den eher zähen Bemühungen zur Einführung der Jugendgarantie deutlich wird, dass der Einfluss der EU in den einzelnen Ländern begrenzt ist. Grundsätzlich halte ich es aber schon für erstrebenswert, die Jugendgarantie in möglichst vielen EU-Ländern umzusetzen.

Die „Beschäftigungsinitiative für junge Menschen“ ist für EU-Verhältnisse relativ konkret formuliert und ich sehe daher Chancen auf eine erfolgreiche Umsetzung. Insbesondere auch dadurch, dass auf bereits etablierte Strukturen (Aktionsteams) zurückgegriffen wird. Daraus ergibt sich möglicherweise auch ein verringerter Imple-

---

<sup>37</sup>vgl. SPE-Fraktion 2013, S. 121

<sup>38</sup>vgl. Rat der Europäischen Union 2013, S.2



mentationsaufwand. Die SPE bewertet die bisherige Arbeit der Aktionsteams in Spanien als sehr positiv, „[...] die 7700 KMU und unzähligen junger Menschen zugute kam“.<sup>39</sup> Dennoch ist es bei dieser Maßnahme, im Grunde wie bei allen geplanten EU-Maßnahmen, wichtig, auf die richtige Verteilung der sehr begrenzten Finanzmittel zu achten. Kritisch wird dieser Aspekt auch im Artikel „Was tut die EU für arbeitslose Jugendliche?“ von Matthias Krupa kommentiert:

„Um Missbrauch zu vermeiden, soll die Initiative auf jene Regionen beschränkt werden, die von Jugendarbeitslosigkeit »am stärksten betroffen« sind. Nur wo fängt die Betroffenheit an? In Spanien liegt die Jugendarbeitslosigkeit derzeit bei 55 Prozent, in der Slowakei bei 36 Prozent und selbst in Schweden noch bei 24 Prozent. Schon mutmaßen die Ersten, dass es sich bei der Initiative lediglich um ein großes Ablenkungsmanöver handeln könnte“.<sup>40</sup>

Die Leitinitiative „Jugend in Bewegung“ umfasst die Einzelinitiativen „Chancen für junge Menschen“ und „Dein erster EURES-Arbeitsplatz“ (s. 4.3). „Dein erster EURES-Arbeitsplatz“ ist dabei eine sehr konkrete Maßnahme, bei der sich zumindest was die Internetplattform anbelangt, eine konkrete Umsetzung nachvollziehen lässt. Die Initiative „Chancen für junge Menschen“ ist eine schwer durchschaubare Ansammlung unterschiedlichster Handlungsstränge, denen ich trotz intensiver Recherche keine konkreten Maßnahmen zuordnen konnte.

Die Maßnahmen der EU erscheinen mir relativ undurchsichtig in ihrer Hierarchie und Ausgestaltung, da sie wenig bis gar keine konkreten Vorgaben machen. Dies birgt meiner Meinung nach die Gefahr, dass Projekte gefördert werden, die gar nicht zielführend sind. Ich sehe zudem die Gefahr, dass Gelder versickern, insbesondere auch deshalb, weil einerseits die Möglichkeiten der EU eingeschränkt sind, die Mittelverwendung zu kontrollieren und andererseits, weil bisher zu wenig Evaluation in der Planung der Maßnahmen berücksichtigt wurde. Nichtsdestotrotz erscheinen mir die Ansätze, die diese Maßnahmen erkennen lassen, als sehr sinnvoll. Es sollte aber auf jeden Fall mehr auf nachhaltige Umsetzung gedrängt werden. Ein generelles Problem sehe ich auch darin, dass auf europäischer Ebene zu wenig Ursachenforschung betrieben wird, dies erschwert die Entwicklung von passgenauen und zielgerichteten Interventionen.

---

<sup>39</sup>SPE-Fraktion 2013, S. 112

<sup>40</sup>Krupa 2013

Die „Estrategia de Emprendimiento y Empleo Joven“ wird in Spanien sehr unterschiedlich diskutiert. Die Ministerin für Beschäftigung und soziale Sicherheit, Fátima Báñez, hält die Strategie für den richtigen Weg und für sehr erfolgreich. Sie behauptet, dass bereits 62.000 Jugendliche durch diese Maßnahmen einen Arbeitsplatz gefunden haben.<sup>41</sup> Gleichzeitig gibt es auch kritische Stimmen, die insbesondere die kurzfristigen („Schockmaßnahmen“) Maßnahmen kritisieren. Sara de la Rica, Professorin der „Universidad de País Vasco“ hält diese Maßnahmen für einen Rückschritt und für nichts anderes als „Schminke“ für die Jugendarbeitslosenquote.<sup>42</sup> Christopher Dottie, Geschäftsführer von Hays, vermisst bei der spanischen Regierung den Mut zu tiefgreifenden Veränderungen, um die Jugendarbeitslosigkeit zu stoppen, denn „estos son pasos tan cortos que apenas surtirán efecto“.<sup>43</sup>

Spaniens Strategie erscheint mir sehr umfangreich und scheinbar werden alle Ursachen der Jugendarbeitslosigkeit aufgegriffen, d.h. zu allen Problemfeldern wurden Maßnahmen entworfen, die diesen entgegenwirken sollen. Allerdings erscheinen mir die kurzfristigen Erfolge, die von der spanischen Ministerin genannt wurden, wenig realistisch, zumal sich nach so kurzer Zeit gar nicht sagen lässt, ob diese Arbeitsplätze dauerhafte Beschäftigungen sind oder nur kurzfristige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Spannend wird es also zunächst sein, ob dieser umfangreiche Maßnahmenkatalog auch tatsächlich umgesetzt werden wird und nicht nur eine Theorie bleibt. Sollte dies gelingen, muss sich herausstellen, ob tatsächlich eine nachhaltige Wirkung erzielt werden kann.

## 8. Fazit

Meine Fragestellung „Mit welchen Maßnahmen begegnet die EU der Jugendarbeitslosigkeit in der aktuellen Krise?“ kann ich dahingehend beantworten, dass die EU sich intensiv dem Thema der Jugendarbeitslosigkeit angenommen hat und auch Gelder zur Verfügung stellt. Sie hat verschiedenste Maßnahmen entworfen (s. Punkt 4), bei denen es abzuwarten gilt, ob sich Erfolge einstellen. Bis jetzt habe ich aber festgestellt, dass alle vorgestellten Maßnahmen mehr Praxisnähe und Anwendungsorientierung erfordern (s. Punkt 7). Dazu kommen die meiner Meinung nach nicht ausreichende Kontrolle des Mitteleinsatzes bzw. fehlende Erfolgskontrollen. Zusammenfassend kann ich aber sagen, dass sich Anstrengungen der EU erkennen lassen, etwas gegen die Jugendarbeitslo-

---

<sup>41</sup>vgl. EFE Economía 2013

<sup>42</sup>vgl. Sánchez-Silva. 2013

<sup>43</sup>Sánchez-Silva 2013

sigkeit zu unternehmen. Für am erfolgversprechendsten halte ich konkrete Maßnahmen wie das vorgestellte regionale Projekt (s. Punkt 6).

Wie werden diese Strategien in Spanien umgesetzt, sind sie zielgruppenspezifisch, ergebnisorientiert und umsetzbar? Gibt es Hinweise auf die Wirksamkeit? Die Strategien der EU werden in Spanien durch die „Estrategia de Emprendimiento y Empleo Joven“ umgesetzt, dessen 100 Maßnahmen von der Regierung entwickelt wurden. Die Beurteilung, ob die Einzelmaßnahmen tatsächlich zielgruppenspezifisch und ergebnisorientiert sind, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewertet werden, da dieses Programm erst vor einigen Monaten aufgelegt worden ist und es noch keine Informationen zu konkreten Interventionen gibt. Die Frage, ob die Maßnahmen in Spanien auch wirksam sind wird bislang nur von der zuständigen Ministerin Fátima Báñez bejaht, dies muss aber mit Skepsis betrachtet werden, da weitere Informationen zur Wirksamkeit bis jetzt nicht vorliegen und es durchaus kritische Stimmen dazu in Fachkreisen gibt (s. Punkt 7).

Hinweisen möchte ich gerne auf die meiner Meinung nach fehlende Forschung. Es fehlt nach wie vor z.B. konkrete Ursachenforschung der immer weiter zunehmenden Jugendarbeitslosigkeit. Zudem hat die EU es meiner Ansicht nach versäumt, die Mittelverwendung stringent zu überprüfen. In Zukunft muss also unbedingt auf die nachhaltige Verwendung der Mittel geachtet werden. Dringend erforderlich sind Strukturänderungen in den betroffenen Ländern. In Spanien insbesondere im Hinblick auf langfristige Änderungen in der schulischen Bildung und erfolgreiche eigene Wege in der beruflichen Bildung.

Meiner Meinung nach kann dieses schwerwiegende und umfangreiche Problem der Jugendarbeitslosigkeit in Spanien allein mit den geplanten Maßnahmen nicht gelöst werden. Ich glaube, dass die Bemühungen der EU ein erster Ansatz sind, aber die wirklichen Lösungen erfordern eine umfassende Reform des spanischen Bildungssystems und der spanischen Regierung. Es muss also mehr auf nationaler Ebene geschehen. Es ist fragwürdig, ob die „Estrategia de Emprendimiento y Empleo Joven“ in Spanien ausreicht, um die hohe Jugendarbeitslosigkeit zu senken, denn die Firmen werden nicht zu bestimmten Handlungen gezwungen. Ein weiteres Problem der Arbeitslosigkeit in Spanien ist auch, dass sie nicht nur die schlecht ausgebildeten jungen Menschen betrifft, sondern auch die akademisch Gebildeten. Wenn es also selbst für gut ausgebildete Akademiker keine Arbeit gibt, muss das gesamte Wirtschaftssystem Spaniens auf den Prüf-

stand gestellt werden, um die richtigen Ansatzpunkte für eine Stärkung der spanischen Wirtschaft zu identifizieren.

Ich bin deshalb der Meinung, dass das Problem der Jugendarbeitslosigkeit, insbesondere in Spanien, auch die nächsten Jahre weiterhin sehr aktuell bleiben wird. Es gilt zu beobachten, ob die entwickelten Maßnahmen umgesetzt und längerfristige Erfolge erzielt werden.

## Literaturverzeichnis

Agencias (2013): Barroso sitúa el problema del paro juvenil en el centro de la agenda europea. *El país*, vom 30. Januar 2013. Zugriff am 18. August 2013  
[http://economia.elpais.com/economia/2013/01/30/actualidad/1359540885\\_387358.html](http://economia.elpais.com/economia/2013/01/30/actualidad/1359540885_387358.html)

Bieling, H.-J. (2012): Von der Krise zur Krise: Die Euro-Krise in einer ökonomisch und politisch hochintegrierten Region. *Deutschland und Europa*, 63, 18-23.

EFE Economía (2013): Báñez afirma que casi 62.000 jóvenes han encontrado empleo con la Estrategia. *El país*, vom 24. Juni 2013. Zugriff am 17. August 2013  
[http://economia.elpais.com/economia/2013/06/24/agencias/1372078858\\_135927.html?rel=rosEP](http://economia.elpais.com/economia/2013/06/24/agencias/1372078858_135927.html?rel=rosEP)

Europäische Kommission (2007): *Der Europäische Sozialfonds in Spanien, 2007-2013*. Zugriff am 12. August 2013 <http://bookshop.europa.eu/de/der-europaeische-sozialfonds-in-spanien-2007-2013-pbA18207572/>

Europäische Kommission (2010): „Jugend in Bewegung“. *Eine Initiative zur Freisetzung des Potenzials junger Menschen, um in der Europäischen Union intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum zu erzielen*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

Europäische Kommission (2011, a): *Erasmus für alle: das EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport*. Zugriff am 18. August 2013  
[http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=3&ved=0CDoQFjAC&url=http%3A%2F%2Fec.europa.eu%2Feducation%2Ferasmus-for-all%2Fdoc%2Fcom\\_de.pdf&ei=dKFauQ-xNYjUtQb3rYCwDA&usg=AFQjCNEcYzAvi4U\\_999Bxkou9VBCMfzWHQ&bvm=bv.53899372,d.Yms](http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=3&ved=0CDoQFjAC&url=http%3A%2F%2Fec.europa.eu%2Feducation%2Ferasmus-for-all%2Fdoc%2Fcom_de.pdf&ei=dKFauQ-xNYjUtQb3rYCwDA&usg=AFQjCNEcYzAvi4U_999Bxkou9VBCMfzWHQ&bvm=bv.53899372,d.Yms)

Europäische Kommission (2011, b): *Initiative „Chancen für junge Menschen“*. Zugriff am 18. August 2013  
<http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0CC4QFjAA&url=http%3A%2F%2Fec.europa.eu%2Fsocial%2FBlobServlet%3FdocId%3D7276%26langId%3Dde&ei=LaJaUpCkK4Ls0gWX7ID4DQ&usg=AFQjCNFuwsM-1RJK1ybNqIENXID8dBg4Ow&bvm=bv.53899372,d.Yms>

Europäische Kommission (2012). *Dein erster EURES-Arbeitsplatz*. Zugriff am 16. August 2013 <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=993&langId=de>

Europäische Kommission (2013, a): *Gemeinsam für die Jugend Europas. Ein Appell zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit*. Zugriff am 16. August 2013  
[http://www.umwelt-online.de/cgi-bin/parser/Drucksachen/drucknews.cgi?texte=0526\\_2D13](http://www.umwelt-online.de/cgi-bin/parser/Drucksachen/drucknews.cgi?texte=0526_2D13)

Europäische Kommission (2013, b): *Beschäftigungsinitiative für junge Menschen*. Zugriff am 15. August 2013 <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:52013DC0144:DE:NOT>

Eurostat. Zugriff am 12. August 2013  
<http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>

Fontaine, P. (2011): *Europa in 12 Lektionen*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

Krupa, M. (2013): Was tut die EU für arbeitslose Jugendliche? *Die Zeit*, No. 07 vom 07. Februar 2013. Zugriff am 17. August 2013 <http://www.zeit.de/2013/07/Analyse-EU-Arbeitslose>

Ministerio de empleo y seguridad social (2013): *Estrategia de Emprendimiento y Empleo Joven 2013-2016*. Zugriff am 12. August 2013  
<http://www.empleo.gob.es/es/estrategia-empleo-joven/>

Ortega, A. & Pascual-Ramsay, A. (2012): *¿Qué nos ha pasado? El fallo der un país*. Barcelona: Galaxia Gutenberg.

Rat der Europäischen Union (2013): *Empfehlung des Rates zur Einführung einer Jugendgarantie*. Zugriff am 15. August 2013  
<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:OlKf8yD3O8oJ:eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do%3Furi%3DOJ:C:2013:120:0001:0006:DE:P:DF+&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de>

Sánchez-Silva, C. (2013): Maquillaje juvenil. *El país*, vom 03. März 2013. Zugriff am 17. August 2013  
[http://economia.elpais.com/economia/2013/03/01/actualidad/1362169289\\_167683.html](http://economia.elpais.com/economia/2013/03/01/actualidad/1362169289_167683.html)

SPE-Fraktion (2013): *Jugendbeschäftigung - Packen wir es an!* Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

Statistisches Bundesamt (2013): *Europa 2020. Die Zukunftsstrategie der EU*. Wiesbaden.